

Christoph Zeckra

---

### **Das Leben ist gestaltbar: Das Alter an der Nahtstelle von Chancen und Einschnitten – Die Generali Altersstudie 2017**

#### **Vorbemerkungen**

Eine große Mehrheit der 65- bis 85-Jährigen in Deutschland blickt zufrieden auf das eigene Leben. Weder materiell noch gesundheitlich hat sich die Lebenssituation dieser Altersgruppe in den vergangenen vier Jahren verschlechtert. Zu diesem Ergebnis kommt die Generali Altersstudie 2017, die das Institut Allensbach im Auftrag der Generali Deutschland AG nach 2013 zum zweiten Mal durchgeführt hat. Allerdings fällt eine deutliche Spreizung zwischen den sozialen Schichten auf – und das nicht nur beim Thema Geld.

Die Generali Altersstudie 2013 setzte dem bis dahin gängigen, defizitären Altersbild die positive Selbsteinschätzung einer optimistischen und motivierten Altersgeneration entgegen. Die repräsentative Umfrage, bei der 4133 Personen befragt wurden, bestätigt diesen Befund.

#### **Hohe Lebenszufriedenheit, Abwechslung und Mobilität**

Unverändert geben alte Menschen ihr gefühltes Alter deutlich geringer an als ihr tatsächliches Alter – und zwar um rund 7,5 Jahre. Auffällig ist, dass diese Wahrnehmung auch bei den 80-85-Jährigen zu beobachten ist. Immer noch 49 % dieser Altersgruppe fühlt sich – aller Altersbeschwerden zum Trotz – jünger als es ihrem biologischen Alter entspricht. Insgesamt zeichnet die Generation der heute 65- bis 85-Jährigen ein positives Lebensgefühl und eine hohe Lebenszufriedenheit aus. Auf einer Skala von 0 („überhaupt nicht zufrieden“) bis 10 („völlig zufrieden“) wählen die 65- bis 85-Jährigen im Durchschnitt die Skalenstufe 7,2. Zudem führt die Mehrheit der älteren Generation ein abwechslungsreiches und aktives Leben. Auf einer Skala von 0 („sehr eintönig und monoton“) bis 10 („sehr abwechslungsreich“) wählen die 65- bis 85-Jährigen im Durchschnitt die Skalenstufe 7. Gleichzeitig sind alte Menschen heutzutage mobil. Nur die wenigsten gehen seltener als einmal die Woche (7 %) oder gar nie (4%) einkaufen. Dabei erledigten 58 % der alten Menschen die Einkäufe mit dem eigenen Auto. Von den 65- bis 69-Jährigen zählen heute mehr als doppelt so viele zu den Autofahrern als 1985. Bei den 80- bis 85-Jährigen ist der Anteil der Autofahrer um mehr als das Zehnfache angestiegen.

#### **Im Durchschnitt steigende Alterseinkommen, aber große Unterschiede**

Im Vergleich zur Generali Altersstudie 2013 hat sich in der Beurteilung der eigenen finanziellen Lage nur wenig verändert. Das Urteil ist stabil positiv. Aktuell ziehen 63 % der 65- bis 85-

Jährigen eine positive Bilanz ihrer wirtschaftlichen Lage. Auch der Anteil derer, die ihre eigene wirtschaftliche Lage als mäßig oder schlecht bezeichnen, hat sich kaum verändert. Aktuell empfinden 31 % der älteren Menschen in Deutschland ihre eigene wirtschaftliche Lage als durchschnittlich, 6 % stufen sie als eher schlecht oder schlecht ein. In den Tiefeninterviews wird jedoch auch deutlich, dass es ältere Menschen gibt, deren finanzielle Situation zwar zufriedenstellend ist, die ihre Ausgaben aber sehr genau im Blick haben müssen. Insbesondere ältere, alleinstehende Frauen sind häufig davon betroffen.

Die detaillierte Analyse verdeutlicht, dass die ältere Generation zwar insgesamt über eine solide materielle Basis verfügt, es aber zwischen den verschiedenen sozialen Schichten erhebliche Unterschiede gibt. So verfügen 65- bis 85-Jährige aus den höheren Sozialschichten über ein Haushaltsnettoeinkommen von 3.540 Euro im Monat. Gleichaltrige aus den unteren Sozialschichten nur über 1.580 Euro. Dementsprechend verfügen ältere Menschen aus den unteren sozialen Schichten im Monat durchschnittlich über ein frei verfügbares Einkommen in Höhe von 351 Euro, 65- bis 85-Jährige aus der Mittelschicht über 592 Euro. Der finanzielle Spielraum der Oberschicht ist in der älteren Generation rund dreimal so hoch als derjenige in der Unterschicht.

### **Diskrepanz zwischen Einschätzung der eigenen Lage und der eigenen Altersgruppe**

Die überwiegend positive Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation ist ein Spiegelbild der guten konjunkturellen Entwicklung in Deutschland der vergangenen Jahre. Allerdings führt die positive Bilanz der eigenen Situation nicht dazu, dass man die finanzielle Lage der eigenen Altersgruppe insgesamt als besonders positiv einschätzt. Vielmehr wird die wirtschaftliche Lage der älteren Menschen in Deutschland insgesamt deutlich negativer eingeschätzt als die eigene Situation. Lediglich 14 % der 65- bis 85-Jährigen vermuten, dass es den meisten Menschen aus ihrer Altersgruppe sehr gut oder gut geht, gegenüber 62 %, die ihre eigene wirtschaftliche Lage als positiv bezeichnen. 48 % der älteren Menschen gehen davon aus, dass die materielle Situation der meisten 65- bis 85-Jährigen mäßig ist.

### **Altersarmut**

Auch wenn die Generali Altersstudie 2017 Altersarmut nicht explizit adressiert, so belegen die Daten dennoch die (gegenwärtig noch) geringe Verbreitung von Alterseinkommensarmut, die zudem auch noch niedriger ist als die von Arbeitslosen, kinderreichen Familien oder Alleinerziehenden. Wichtig ist der Zusammenhang zwischen niedrigem Einkommen im Alter und ungünstigen immateriellen Lebensbedingungen, z.B. in den Dimensionen Gesundheit, verbleibende (gesunde) Lebenserwartung, Haushaltsausstattung und Internetnutzung, Partizipation und Kommunikation. Professor Gerhard Naegele gibt in seinem Kommentar (Generali Altersstudie 2017, S. 60f) einen Hinweis auf empirisch wenig belastbare „Horrorszenarien“, eine realistische Einschätzung der zukünftigen Entwicklung der Altersarmut sowie die Notwendigkeit einer Altersarmutsvermeidungspolitik: Auch wenn bislang keine seriösen Vorausberechnungen vorlägen, so mehren sich doch Anzeichen zumindest für einen Bedeutungsanstieg. Sie betreffen zum einen die wachsende Verarmungsgefahr bei stationärer Pfl-

ge, die sich auch in den weit verbreiteten Ängsten älterer Menschen vor künftiger Alterspflegebedürftigkeit ausdrücken dürfte. Vor allem gelte es, den Blick auf die bekannten Hauptursachen von künftig steigender Altersarmut zu schärfen und hierauf mit geeigneten Politikkonzepten zu reagieren. Damit seien z.B. die Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt gemeint, also die Entnormalisierung von Arbeitsverhältnissen und entstehende Lücken in den Versicherungsbiografien. Nach Beobachtung von Gerhard Naegele mehren sich die Anzeichen dafür, dass insbesondere in den neuen Bundesländern solche für die Entstehung von Altersarmut kritischen Episoden (Diskontinuierliche Erwerbs- und Versicherungsverläufe) in den Biografien zu erwarten seien. Andererseits werde es in Ost- wie Westdeutschland gleichermaßen zu einer Verbesserung der Frauenrenten durch eine Steigerung von Häufigkeit und Dauer ihrer Erwerbsbeteiligung kommen.

### **Bedeutung des Gefühls, gebraucht zu werden**

Die Möglichkeit, trotz altersbedingter Einschränkungen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können, ist für die Generation der 65- bis 85-Jährigen von zentraler Bedeutung. Wobei Teilhabe die Übernahme von Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Lebens (Selbstverantwortung) als auch für die Mitmenschen innerhalb und außerhalb der Familie (Mitverantwortung) bedeutet. „Diese Verantwortungsperspektive ist von überragender Bedeutung, wenn man das Altern verstehen möchte“, kommentierte Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg. „Die Befunde der Generali Altersstudie belegen deutlich, dass ältere Menschen mit dieser Lebensphase sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen verbinden. Das Altern wird als Gestaltungsauftrag empfunden.“

### **Großes Engagement und dichte Vernetzung**

Die hohe Bereitschaft zur Mitverantwortung der Älteren drückt sich im großen ehrenamtlichen Engagement der älteren Generation aus. Insgesamt 42 % der 65- bis 85-Jährigen engagieren sich derzeit ehrenamtlich. Zwei Drittel aller älteren Menschen leben mit einem Partner zusammen. 69 % können zudem auf einen festen Freundes- und Bekanntenkreis zurückgreifen, mit dem sie sich regelmäßig treffen. Drei Viertel aller 65- bis 85-Jährigen wissen, dass sie sich in einer schwierigen Lage auf ihre Kinder verlassen können, zwei Drittel, dass sie sich auch auf ihren Partner verlassen können. 54 % sind sich um die Unterstützung guter Freunde bewusst, 39 % bauen auf Nachbarschaftshilfe. Dass es niemanden gibt, an den man sich in einer schwierigen Lage wenden kann, sagt einer von Hundert der 65- bis 85-Jährigen.

### **Überwiegend positive Gesundheitsbilanz**

Die Unterschiede zwischen den sozialen Schichten zeigen sich nicht nur im Einkommen, sondern auch in der jeweiligen Gesundheitsbilanz alter Menschen. Insgesamt bewerten 40 % ihren Gesundheitszustand uneingeschränkt positiv. Doch während 52 % der 65- bis 85-Jährigen aus den höheren sozialen Schichten eine positive Bilanz ihres Gesundheitszustandes ziehen, ist dies nur bei 28 % der Gleichaltrigen aus den niedrigen sozialen Schichten der Fall.

## **Übergänge**

Für viele Ältere bedeutet der Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand eine gravierende Veränderung der finanziellen Lage des Haushaltes. So mussten sich 47 % der 65- bis 85-Jährigen einschränken, als der Hauptverdiener in ihrem Haushalt in Rente gegangen ist.

Obgleich ein Großteil der Älteren mit Erreichen des gesetzlichen Rentenalters aus dem Berufsleben ausscheidet, planen nur eine Minderheit von ihnen schon konkret den Einstieg ins „aktive“ Rentenalter. Nur 30 % der 65- bis 85-Jährigen haben schon vor dem Ausscheiden aus dem Berufsleben Pläne gemacht, was sie im Ruhestand alles vorhaben. Die Mehrheit hat dies hingegen auf sich zukommen lassen, ohne sich bereits vorab konkrete Gedanken zu machen. Wie viele Gedanken sich der Einzelne über die Zeit im Ruhestand macht, hängt von vielen Faktoren ab: vom eigenen Gesundheitszustand, der Zahl der Hobbies, ob sich jemand gesellschaftlich engagiert, aber auch von den finanziellen Ressourcen. Diese Einflussfaktoren finden sich auch im sozioökonomischen Status wieder. So machen sich Ältere aus den höheren Sozialschichten weit häufiger als Angehörige der mittleren oder unteren sozialen Schichten bereits im Vorfeld Gedanken über die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben.

## **Lebenseinschnitte**

Vor allem die Erfahrungen mit Krankheit und Tod sind besonders prägend. Insgesamt haben 70 % der 65- bis 85-Jährigen den Verlust enger Freunde erlebt, 27 % auch den Tod des eigenen Partners. Die Befunde zeigen, dass sich ältere Menschen mit einem breiten Spektrum möglicher Einschnitte beschäftigen, wobei eigene Krankheit, funktionelle Einschränkungen oder Pflegebedürftigkeit sowie Aufgabe der eigenen Wohnung im Zentrum der Antizipation stehen. Zu folgern, dass ältere Menschen mit Blick auf die eigene Zukunft ängstlich seien, wäre jedoch falsch. Die Antizipation möglicher Einschnitte bildet gem. Kommentierung von Andreas Kruse (Generali Altersstudie, S. 241 f) eine Grundlage für die gelingende Bewältigung und Verarbeitung dieser Einschnitte. Für die gelingende Bewältigung ist dies in der Hinsicht der Fall, dass schon in der Gegenwart Vorsorge getroffen, Informationen eingeholt und Anpassungen vorgenommen werden. Mit Blick auf die Anpassungen denke man nur an bauliche Veränderungen in der Wohnung, mit Blick auf die Vorsorge an präventive Schritte wie auch an kognitive und körperliche Trainings, die gezielt ausgeführt werden. Und auch das Motiv, sich selbst in alltagspraktischen Fertigkeiten zu schulen, um bei schwerer Erkrankung oder nach dem Tod der Partnerin den Haushalt selbstständig führen zu können, sei Ausdruck eines verantwortlichen Umgangs mit möglichen Einschnitten.

**Autor**

**Christoph Zeckra**, *Public Affairs & Community Engagement, Generali Deutschland,*  
*Themenpate Flucht und Integration, BBE,*  
*Demografienetzwerk Deutschland ddn, Vorstand.*

**Kontakt:** [christoph.zeckra@generali.com](mailto:christoph.zeckra@generali.com)

**Redaktion**

**BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

[newsletter@b-b-e.de](mailto:newsletter@b-b-e.de)

[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)